

St. Peters Bote, die älteste deutsche katholische Zeitung in Canada...

St. Peters Bote, die älteste deutsche katholische Zeitung in Canada, erscheint jeden Donnerstag in Münster, Sask., und kostet bei Vorauszahlung...

St. Peters Bote. Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Bischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Patern zu Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote, the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Thursday at Münster, Sask. It is an excellent advertising medium...

11. Jahrgang No. 31. Münster, Sask., Donnerstag, den 17. September 1914. Fortlaufende No. 331.

Vom Weltkrieg.

Ein hochinteressanter Bericht über die Operationen der englischen Truppen, die den Deutschen in Frankreich gegenüberstellen, hat Feldmarschall Sir John French...

Le Cateau-Landrecis zurück. Da der französische rechte Flügel weiter zurückwich, beschloß Sir French den Rückzug erst einzustellen, nachdem er ein solches Hindernis, wie die Somme oder die Oise, zwischen seine Truppen und den Feind gebracht habe...

Verlustliste der Offiziere ist bis jetzt nicht vollständig und wird später eingehend werden. Die Verluste der Briten wurden bis zum 7. Sept. auf 19,269 Tote, Verwundete und Vermisste angegeben...

bei der Armee des Kronprinzen auf, was kaum anders gedeutet werden kann, als daß es ein Kampf um Sein und Nichtsein ist. Die Armeen des Herzogs von Württemberg und des Kronprinzen haben gemeinschaftlich operiert um auf französischem Boden festen Fuß zu fassen...

zu umgeben versucht. Die vorrückenden Truppen sowie die Verteidiger von Paris hatten verschiedene Gefechte am Durca-Flusse zu unternehmen. Berliner Zeitungen melden, daß 3000 britische Gefangene in Dohern eingetroffen sind...

zwischen der 1. Mobelarmee unter General von Dauterle, die eine Schwärzung in südlicher Richtung gemacht hat, und der Armee der Verbündeten, die diesen Plankeil zurückhalten wollte. Die deutsche Aufstellung zieht sich zwischen dem Rantoul-le-Haumont und Verdun über eine 100 Meilen lange Front hin...

St. Peters Bote, die älteste deutsche katholische Zeitung in Canada...



Warum schlug ich seine Bitte ab, irgend einen Bewohner des Dorfes herbeizuladen? Ich bin sein Mörder, ich allein, und da ich diesmal irrt, wer bürgt mir dafür, daß ich es nicht schon früher getan habe? Ich bin ein Mörder und daher will ich dem Verletzten Rechte leisten und mich jenen unterwerfen, welchen Gott die Pflicht aufgetragen hat, Frevel zu richten. Ich gehe nach Kolumba und übergebe mich dem Kaiser's Schreiber.

Vergeblich versuchten sie es, seinen Entschluß zu erschüttern. Er wiederholte nur immer: „Ich thue auch diesmal, was mein Gewissen gebietet, aber diesmal thue ich das Rechte.“ Da erfaßten sie, daß alles Flehen vergeblich sei, und lauschten seinen Abschiedsworten. Er beschwor sie, sofort auseinanderzugehen und in verschiedenen Winkeln des Landes ein neues Leben zu beginnen; für jeden gab er einen Rath, eine Hilfe. „Wierzig Gulden sind noch in meinem Beist.“ sagte er und legte das Säckchen hin, auf den Tisch. „es ist der Rest des Geldes, das ich mit dem reiche Bauern der Ebene gegeben haben, meinen Kampf fortzusetzen.“

„Dann nahm er von jedem Einzelnen Abschied; der Letzte, der an die Reihe kam, war der Jude. „Nachso“, sagte Zaras, „ich habe eine Bitte an Dich. Ich weiß, wie werth ich Deinem Herzen bin, und es ist die Bitte eines Sterbenden. Willst Du sie erfüllen?“ — „Sprich“, erwiderte dieser mit thranenerfüllter Stimme — „Ich weiß, was Du gegen den Julio im Schilde fährst, und weiß auch warum... Verzeih mir, diesen Gedanken aufzugeben und friedlich aus der Bergen zu gehen.“ — „Du forderst viel“, erwiderte der Mann, „aber ich will es Dir erfüllen.“ — „Was willst Du Dich worten?“ fragte Zaras weiter. „Für jeden mußte ich einen Rath, für Dich weiß ich keinen; Du bist ja auch Krieger, als ich.“ — „Ich will fort, weit fort“, erwiderte Zaras. „Leute, die in Büchern gelernt haben, haben mir erzählt: wer immer der Sonne nachgeht, kommt endlich an Meer, und wer über das Meer fährt, erreicht ein großes, schönes Land, in dem alle Menschen gleich sind und niemand nach seinem Glauben getraut wird. Nach diesem Lande will ich mich aufmachen, vielleicht ist es mir vergönnt, es zu erreichen.“ — „Möge es Dir gelingen“, sagte Zaras bewegt. „Gott mit Dir, Du guter, treuer Mensch. Und mit Euch Allen! Lebte alle, alle wohl!“

Er schritt aus der Stube, warf sich auf sein Pferd und stieg ein. Im Galopp schabte er über die Ebene zu.

Letztes Kapitel.

Einige Tage später saßen in der Kammerung der Kreishauptmann und Dr. Eugen Startowski in vertraulichem Gespräch zusammen. Es war im Bureau des Beamten, er hatte dem befreundeten Advokaten vertraulich eröffnet, daß das Urtheil des Kreisamts bereits formuliert sei, durch das der am Freitag gefasste, seit fünf Jahren fröhliche Theil des Gemeinbe „Mera von Julanec wieder dem Dorfe zugesprochen werde.

„Gottlob!“ rief der alte Herr und rief sich erfreut die Hände. „Seit ich den wirklichen Sachverhalt kenne, hat mir das erste Urtheil das Herz belastet, wie ein Alp. Nun endlich kann ich ihn abschütteln.“

„Und dennoch war auch jenseit Urtheil rechtskräftig erlassen“, bemerkte der Advokat mit traurigem Lächeln, „rechtskräftig, nach gewöhnlicher Prüfung, nach Anhörung beider Parteien u. s. w.“

„Soll dies ein Vorwurf sein?“ „Nein, am wenigsten gegen Sie“, bemerkte der Advokat. „Aber mich faßt, so oft ich diese unfelge Geschichte überlebe, tiefste Wehmuth über die Urtheilskraft menschlicher Gerechtigkeit.“

„Das muß ich gelten lassen.“ „Mein Trost ist nur, daß dem Gericht der Vorwurf temühelter Ungerechtigkeit nicht gemacht werden kann, selbst dem Geben nicht der werth einräumt.“

„Ist das nicht eine irrende Meinung?“ „So weit als irgend möglich“, erwiderte der Advokat gedankvoll. „Die Urtheilskraft ist unvollständig.“

„Sprechen Sie mir nicht von diesem Menschen“, unterbrach ihn der Kreishauptmann heftig. „Doll ich etwa auch sein Schicksal in das Schicksal der „Aussichtlichen irdischen Gerechtigkeit“ schreiben?“

„Ja, denke, ja!“

„Nein, dreimal nein! Denken Sie an unseren armen Hohenrat und erst kürzlich der Mord in Boffental.“

„Der Fall ist mir völlig räthselhaft.“

„Weil Sie die Psychologie haben im Treffen führen. Die Psychologie“ wiederholte der alte Herr mit einer Betonung, welche die tiefste Verachtung dieser Wissenschaft bekundete.

„Ja, aber, der ich Gottlob kein „Psychologe“ bin, dafür aber lieber seit zwanzig Jahren Kreishauptmann in Kolumba, ich, der ich das Hauptamtenwesen kenne, ich sage Ihnen: es ist auch mit diesem Fall gegangen, wie mit jedem anderen. Quers hängt man sich ein Mäntelchen um dann läuft man es und wirft es schließlich ganz ab und morde da, was es sollte gefahrlos ist und einigen Gewinn bringt.“

„Begnabigt werden?“ ergänzte der Advokat. „Sie wissen es.“

„Ich weiß es. Und so wenig wie Raubmissethäter noch gefällig, hier muß ich ihr Eingreifen dankbar preisen. Natürlich gilt diese Mißthe nur den Verführten und nicht aus den Verführern. Wir haben die Aussicht, Herrn Wenzel Hajel einige Jahre als Galt beherbergen zu können.“

„Es hätte bereits mehrere Male an die Thür geklopf, die Herren hätten es im Eifer des Gespürs überhört. Entschuldig vernehmen Sie den Kreishauptmann.“

„Komm“ er nur herein, Dorn“, wiederholte er. In der geöffneten Thür erschienen eine dunkle Gestalt und blieb unbetwacht stehen. „Ein Bauer, wie mit scheint“, sagte der Kreishauptmann und schaute ins Hohlkinn.

„Heute ist keine Amtszeit mehr. Kommen morgen!“

„Noch immer rechte sich der Mann im Hintergrunde nicht. Dann jedoch trat er einen Schritt vor und begann mit gepreßter Stimme: „Verzeiht, Herr Herr, wenn ich störe. Aber ich habe es dringend.“

„Zaras!“ rief der Advokat auf. Der Kreishauptmann aber schaltete von seinem Sitz empor, ließ einen Augenblick die gelblich glänzenden Augen über seinen dunklen Gesicht und blieb unbetwacht stehen. „Ein Bauer, wie mit scheint“, sagte der Kreishauptmann und schaute ins Hohlkinn.

Der verforbene Papi als Reformator der Kirchenmusik.

Das vielbesprochene Motiv proprio Pius X. über die Reform der Kirchenmusik gilt vielen als die einzige Aenderungs des verforbenen Pappes über diesen Gegenstand. Tatsächlich hat aber Pius schon als Bischof von Mantua und als Patriarch von Venedig für die Hebung des kirchlichen Gesanges im Sinne der Kirche gewirkt. Er nahm sich immer mit dem größten Eifer der Seminarien an, die seiner Obhut übergeben waren, und in diesen Seminarien widmete er, neben seiner Sorge für das Studium der Philosophie und Theologie, vor allem auch der Kirchenmusik seine Aufmerksamkeit. In Mantua unterrichtete er seine Seminaristen selbst im Gesang und in der liturgischen Musik, und heute noch bewahrt das mantuanische Seminar von seinem ehemaligen Bischof eigenhändig gedruckene Choralnachen auf.

In Venedig wandte sich Pius X. schon im ersten Jahre seines Wirrens der Reform der Kirchenmusik in seinem Patriarchat zu. Er legte genaue Vorschriften über den kirchlichen Gesang nieder, so daß man mit Recht sagen kann, er habe später als Papi nur das fortgesetzt, was er in Tomboko, Treviso, Salzano, Mantua und Venedig begonnen. Er erließ bereits am 1. Mai 1895 ein Schreiben an die Geistlichen Venedigs, in dem er einen Rückblick auf die Entwicklung, den Höhepunkt, und den allmählichen Niedergang der Kirchenmusik bietet. Zugleich enthält das Schreiben aber auch eine Zusammenfassung der diesbezüglichen kirchlichen Bestimmungen, wie auch eine ästhetische Würdigung des Choral als eigentlicher Kirchengesang.

Die Kirche, sagt der Kardinal, kann nur eine solche Musik und einen solchen Gesang gestatten, die dem Hauptzweck des Gottesdienstes der Ehre Gottes und der Seeliger Sammlung der Gläubigen nicht entgegensteht. Wie der kirchliche Text, dem sie dienen soll, muß auch die Musik drei Eigenschaften an sich tragen: Heiligkeit, künstlerische Gediegenheit und Unverfälschung, oder allgemeine Gültigkeit. Deshalb verbannt die Kirche alle Gemeine, Leicht, Theatralische aus ihren Räumen und ihren kirchlichen Handlungen, und ist sich ihrer eigene religiöse Musik, die ihren vollendeten Ausdruck in dem gregorianischen Choral und in der klassischen Polyphonie des 16. Jahrhunderts fand. Die Einwände, die gegen den Choral erhoben werden, weiß der Erlaß treffend zurück, wie er denn auch die eingehendsten Vorschriften darüber enthält, was in der Zukunft von der gegenwärtig herrschenden Art der Ausführung ausgegremt werden müsse.

Die Verordnung sollte jedoch nicht etwa nur auf dem Papier stehen bleiben. Zu ihrer Durchführung wurde eine besondere Kommission ernannt, ohne deren Gutheißung vom 1. September 1895 ab keine Kirchenmusik in Anwendung kommen durfte. Sarto ordnete gleichzeitig an daß Zwiesbrunnenbelände sich kanonische Strafen zuzogen.

„Wir wollen uns, erklärte er, keines Gottesraubes schuldig machen.“ Die Wirkungen dieser Reform blieben nicht aus, schreibt der Benedictiner Domkaplan Senner. „Schon bald konnte die Erzdiözese sich eines kirchlichen Gesanges und einer kirchlichen Musik rühmen, die in Italien ihresgleichen suchte, dem Patriarchen aber, einmal auf Petri Stuhl berufen, den Gedanken nahelegte, die Reform der Kirchenmusik auf die Kirchen des Erdkreises auszudehnen.“

Wie wird es nun werden, da Pius X. gestorben? Allgemein ist die Reform ja noch nicht durchgeführt worden. Und doch wäre es wünschenswert, daß nichts von dem bisher erreichten verloren ginge, daß zu dem Erreichten noch vieles gewonnen würde im Sinne der Reform des verforbenen Pappes.

Sichere Geneiung aller Kranken durch die wunderbare Granthematijsh. Heilmittel

Das vielbesprochene Motiv proprio Pius X. über die Reform der Kirchenmusik gilt vielen als die einzige Aenderungs des verforbenen Pappes über diesen Gegenstand. Tatsächlich hat aber Pius schon als Bischof von Mantua und als Patriarch von Venedig für die Hebung des kirchlichen Gesanges im Sinne der Kirche gewirkt.

Die modernen Tänze gesundheitswidrig. Medizinische Fachzeitschrift beurteilt die roheren Formen des Tanzes.

Die modernen Tänze sind gemein, häßlich und meiner Ansicht nach verabscheuenswürdig. Ich würde sie nicht durch Zwang aus der Welt schaffen wollen, weil wir kein Recht haben, die „personliche Freiheit“ anzugreifen, sogar wenn die Ausübung dieser persönlichen Freiheit die betreffenden Personen ins Verderben führt. Wenn es aber möglich wäre diese Tänze durch überzeugende Einwirkung auf das Euthetischengefühl, durch Argumente zu besorgen, so wäre dies für die gegenwärtige wie für die zukünftige Generation ein großer Gewinn.

Die Behauptung, daß diese Tänze häßlich und unästhetisch sind, mag auf persönlichem Geschmack beruhen. Wir mögen sie häufig ersehen, einem andern dagegen schon. Dagegen kann aber kaum eine Meinungsverschiedenheit darüber bestehen, daß sie einen nachtheiligen, schädlichen Einfluß auf die Gesundheit ausüben. Ein Tanz, der von dem Vergnügungstanz seinen Ausgang nimmt und diesen nachahmen scheint, ist ein schädliches Unterfangen und wird unzweifelhaft in vielen Fällen geschlechtliche Erregungen und andere schädliche Leibel hervorzurufen und unvermeidlich zu geschlechtlichen Vergehen führen.

Abgesehen von der Erwigung der moralischen und ästhetischen Seite der Frage, ist es da von Standpunkte der Hygiene aus Ang, an solchen Aufstellungen teilzunehmen? Und wenn etwas schamhaft und ungelandt ist, wenn es gegen den guten Geschmack und die Sagen der Gesundheitslehre verstößt, sollten wir da noch nichts sagen und nichts tun, um es aus der Welt zu schaffen?

Diese Ausführungen stärken noch die Vermuthung, daß dieser Tanz eine Vertheilung mancher dieser Tänze aus Rücksichten der Euthetiskeit, sie sollten allen, denen an der eigenen Gesundheit und an der Gesundheit der Jugend an Körper und Geist gelegen ist, ganz besonders auch den Eltern, zu denken geben, und es sollten keine Mühen geschehen werden, diese Tänze abzuwehren oder sie doch von ihren rohen Auswüchsen zu befreien.

Die modernen Tänze gesundheitswidrig.

Die modernen Tänze sind gemein, häßlich und meiner Ansicht nach verabscheuenswürdig. Ich würde sie nicht durch Zwang aus der Welt schaffen wollen, weil wir kein Recht haben, die „personliche Freiheit“ anzugreifen, sogar wenn die Ausübung dieser persönlichen Freiheit die betreffenden Personen ins Verderben führt.

Wenn es aber möglich wäre diese Tänze durch überzeugende Einwirkung auf das Euthetischengefühl, durch Argumente zu besorgen, so wäre dies für die gegenwärtige wie für die zukünftige Generation ein großer Gewinn.

Die Behauptung, daß diese Tänze häßlich und unästhetisch sind, mag auf persönlichem Geschmack beruhen. Wir mögen sie häufig ersehen, einem andern dagegen schon. Dagegen kann aber kaum eine Meinungsverschiedenheit darüber bestehen, daß sie einen nachtheiligen, schädlichen Einfluß auf die Gesundheit ausüben.

Abgesehen von der Erwigung der moralischen und ästhetischen Seite der Frage, ist es da von Standpunkte der Hygiene aus Ang, an solchen Aufstellungen teilzunehmen? Und wenn etwas schamhaft und ungelandt ist, wenn es gegen den guten Geschmack und die Sagen der Gesundheitslehre verstößt, sollten wir da noch nichts sagen und nichts tun, um es aus der Welt zu schaffen?

Diese Ausführungen stärken noch die Vermuthung, daß dieser Tanz eine Vertheilung mancher dieser Tänze aus Rücksichten der Euthetiskeit, sie sollten allen, denen an der eigenen Gesundheit und an der Gesundheit der Jugend an Körper und Geist gelegen ist, ganz besonders auch den Eltern, zu denken geben, und es sollten keine Mühen geschehen werden, diese Tänze abzuwehren oder sie doch von ihren rohen Auswüchsen zu befreien.

Wie wird es nun werden, da Pius X. gestorben? Allgemein ist die Reform ja noch nicht durchgeführt worden. Und doch wäre es wünschenswert, daß nichts von dem bisher erreichten verloren ginge, daß zu dem Erreichten noch vieles gewonnen würde im Sinne der Reform des verforbenen Pappes.

Sichere Geneiung aller Kranken durch die wunderbare Granthematijsh. Heilmittel

Das vielbesprochene Motiv proprio Pius X. über die Reform der Kirchenmusik gilt vielen als die einzige Aenderungs des verforbenen Pappes über diesen Gegenstand. Tatsächlich hat aber Pius schon als Bischof von Mantua und als Patriarch von Venedig für die Hebung des kirchlichen Gesanges im Sinne der Kirche gewirkt.

Die modernen Tänze sind gemein, häßlich und meiner Ansicht nach verabscheuenswürdig. Ich würde sie nicht durch Zwang aus der Welt schaffen wollen, weil wir kein Recht haben, die „personliche Freiheit“ anzugreifen, sogar wenn die Ausübung dieser persönlichen Freiheit die betreffenden Personen ins Verderben führt.

Wenn es aber möglich wäre diese Tänze durch überzeugende Einwirkung auf das Euthetischengefühl, durch Argumente zu besorgen, so wäre dies für die gegenwärtige wie für die zukünftige Generation ein großer Gewinn.

Die Behauptung, daß diese Tänze häßlich und unästhetisch sind, mag auf persönlichem Geschmack beruhen. Wir mögen sie häufig ersehen, einem andern dagegen schon. Dagegen kann aber kaum eine Meinungsverschiedenheit darüber bestehen, daß sie einen nachtheiligen, schädlichen Einfluß auf die Gesundheit ausüben.

Abgesehen von der Erwigung der moralischen und ästhetischen Seite der Frage, ist es da von Standpunkte der Hygiene aus Ang, an solchen Aufstellungen teilzunehmen? Und wenn etwas schamhaft und ungelandt ist, wenn es gegen den guten Geschmack und die Sagen der Gesundheitslehre verstößt, sollten wir da noch nichts sagen und nichts tun, um es aus der Welt zu schaffen?

Diese Ausführungen stärken noch die Vermuthung, daß dieser Tanz eine Vertheilung mancher dieser Tänze aus Rücksichten der Euthetiskeit, sie sollten allen, denen an der eigenen Gesundheit und an der Gesundheit der Jugend an Körper und Geist gelegen ist, ganz besonders auch den Eltern, zu denken geben, und es sollten keine Mühen geschehen werden, diese Tänze abzuwehren oder sie doch von ihren rohen Auswüchsen zu befreien.

Spätjahrs-Waren! Unsere Herbst- und Winter-Waren sind jetzt alle angekommen. Schme und Stiefeln, auch eine sehr gute Auswahl in Hüten und Kappen. Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in Groceries, Hardware, Maschinen und auch alles Uebrige für den gewöhnlichen Hausbedarf. Auch haben wir mehrere gute Farmen zu annehmbaren Preisen zu verkaufen. Um genauesten Zuspruch bitten Henry Bruning, Münster, Sask.

Calgary Lager Bier gebraut von einem kenntnisreichen Braumeister, hergestellt aus besten Hopfen und Gerstmalz. THE CALGARY BREWING AND MALTING CO. LTD. CALGARY, ALBERTA. Agent: A. J. BORGET, HUMBOLDT, SASK.

Canadas Packetpost-System. Vielleicht sind die Wege schlecht, oder es stürmt, oder Sie sind zu beschäftigt um zur Stadt zu gehen. Diese Dinge stellen Sie nicht beunruhigen. Sie können diesen ungeachtet Ihre Geschäfte in dem Reich-Kaden treiben. Sie brauchen Ihre Hausarbeit nicht verlassen. Alles was nötig ist, ist, daß Sie uns eine Postkarte schreiben oder uns telefonisch anrufen und wir senden Ihnen, was Sie wollen, durch Packetpost. Dies bringt den Reich-Kaden ganz nahe vor Ihre Thür — macht ihn für Sie mehr denn je zu dem besten und bequemsten Geschäftsort. G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Großartige Offerte! Solange der Vorrat reicht, würde der „St. Peters Bote“ Neben, der den Namen eines neuen, auf ein ganzes Jahr vorauszahlenden Abonementen, zugleich mit dessen Abonementgeld ein schickt, einen Prachtvollen Kriegs-Atlas

Dieser Atlas ist 11x15 Zoll groß und enthält lauter prachtvolle farbige Karten, die sich mit den besten Karten der teuersten Atlanten verhalten können. Folgende Karten sind doppelseitig (15x22 Zoll groß): 1. Europa (mit Bezeichnung aller größeren Festungen), 2. Asien, 3. Ostreich-Ungarn, 4. Die Balkan-Halbinsel, 5. Frankreich, 6. Deutschland, 7. Die Erde (nach Becken), 8. Süd-Amerika (mit Japan, Australien u. s. w.) Außerdem enthält dieser Atlas farbige Karten von: 9. Der Schweiz, 10. Island und Norwegen, 11. Spanien und Portugal, 12. Griechenland, 13. England, 14. Irland, 15. Skandinavien (Dänemark, Schweden, Norwegen), 16. Italien

so daß alle Länder, die in Verbindung mit dem jetzigen Weltkrieg genannt werden, in diesem Atlas vertreten sind. Endlich finden sich in dem Atlas noch eine Reihe von kleineren Nebenkarten und mehrere Seiten von Angaben über das Hebenbe der (ohne Landwehr und Landthum), Flottenstärke und Landthum-Flotten der verschiedenen Länder.

Dieser Atlas ist das Beste, was in dieser Hinsicht überhaupt bisher erschienen, und jeder Hebe des „St. Peters Bote“, der sich über den jetzt tobenden Weltkrieg auf dem Continenten halten will, sollte sich diesen herrlichen Atlas möglichst eilig beschaffen. Die Karten sind vollständig frei für Heben, der uns den Namen eines neuen Abonementen mit dem Reich-Kaden ausstellen bis ein ganzes Jahr einleitet.

Wir sind auch bereit, diesen Atlas portofrei an Abonnenten zu senden, wenn Sie ein Jahr für die Zeitung abbestellen und 25 Cents extra beitragen. An die Adressen verfallen nur diesen Atlas zu 50 Cts. portofrei. Wen adressieren: St. Peters Bote, Münster, Sask., Canada.

Das Wertvollere. Der Fargelbauer bringt vom Westmarkt in „Trodelhandeln“ ein „Schweindel“ und „a Hausdierl“ mit heim. Kurz vor seinem Tod führt der Weg über einen Bach, in den der Fargelbauer mit seinem Schweindel richtig nehmplumt. Alles rennt zu Hilfe. Die Bauern mit dem Tberkecht, der am schnellsten sprangen kann, noch nach. „Ich d'm aber d' Sau g'erst aufzieht.“

Das Wertvollere. Der Fargelbauer bringt vom Westmarkt in „Trodelhandeln“ ein „Schweindel“ und „a Hausdierl“ mit heim. Kurz vor seinem Tod führt der Weg über einen Bach, in den der Fargelbauer mit seinem Schweindel richtig nehmplumt. Alles rennt zu Hilfe. Die Bauern mit dem Tberkecht, der am schnellsten sprangen kann, noch nach. „Ich d'm aber d' Sau g'erst aufzieht.“

KODAK SAFETY FILM

I.O.G.D. St. Peter's Bote. I.O.G.D.

Der St. Peter's Bote wird von den Brüdern der St. Peter's Abtei zu Münster, Sask., Kanada, herausgegeben. Er folgt von Jahr zu Voranbezahlung in Kanada \$1.00, nach den Bez. Staaten Deutschland und dem Ausland \$1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenten, Agenten, oder Redaktionen stehender Anzeigen, sollten spätestens Montag abends einreichen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen. Probe Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Änderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Bei Abwesenheit man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders), Geldüberweisungen sollten auf Money Order ausgeführt werden. Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressieren man:

ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with 6 columns: 1914, Aug., 1914, Sept., 1914, Okt., 1914. Lists names of saints and feast days for each month.

Ankündigung ist Schuld am Weltenbrand. Zeitlicher Modismus, den der Mabel... wird von unserer „allweisen“, englischen farblosen Tagespresse getreulich abgedruckt und von ihren Millionen von leidenden Lesern wie das Evangelium geglaubt. So glaubte man die Meldung von dem Transport von 250,000 russischen Truppen aus Archangel nach Aberdeen, Schottland.

Die Jesuiten dürfen wieder nach Deutschland. Getreu dem Worte des Kaisers, daß er keine Partei und keinen Konfessionsunterschied mehr kenne, hat der Reichkanzler angeordnet, daß die bekannte Bundesratsverordnung außer Kraft tritt und daß die Jesuiten zur Hilfsleistung zugelassen sind.

Frankoschische Priester, 15,000 bis 20,000 an der Zahl, sollen sich in die Arme einreihen haben lassen, um für ihr Vaterland, das von Freimaurern schlimmer Art und von Freierhäftern ersten Ranges regiert wird, zu kämpfen und zu bluten.

Das katholische Belgien wurde in den letzten Jahren des öftern als ein Land mit einer mitterhöchsten Regierung gepriesen. Wie haben sich nun die an Deutschen wie den Belgiern begangenen Greuel mit diesem Lob vereinbaren? Hören wir was hierüber die „Frankfurter Zeitung“ sagt. Sie schreibt: In ganz Belgien kennt man sie, diese entsetzlichen Wälder der Vergewaltigung und der Arbeitslosen des künftigen Landes.

St. Ottilien, Bayern. Wie in alle Ordenshäuser, so ist der Laffenlärm des Krieges auch in die friedlichen Klostermauern der Benediktinerabtei von St. Ottilien eingedrungen. Schon die ersten Mobilisierungstage hatten viel von dem Leben gebracht. Wegen seiner günstigen Lage war St. Ottilien als Sammelplatz der Reservetruppen der Umgebung ausersehen.

St. Ottilien, Bayern. Wie in alle Ordenshäuser, so ist der Laffenlärm des Krieges auch in die friedlichen Klostermauern der Benediktinerabtei von St. Ottilien eingedrungen. Schon die ersten Mobilisierungstage hatten viel von dem Leben gebracht.

Waffen regten, herrschte Erbitterung in allen Provinzen des Landes, wo man den Sturz der Katholiken erhofft hatte. Man künzte mit den Fäusten und blieb ruhig. Doch im künftigen Lande liegen die Männer aus der Erde. Sie sammelten sich zu dumpf einhertrötenden Schaaren und marschierten auf Lüttich zu. Es sind die argsten Hölleentwürfe von ganz Belgien, die dort in den Tälern der Tuche, der Maas und der Vesdre spinnen, weben, in den Bergwerken klopfen und am Ambos hämmern.

Der Weltkrieg. (Fortsetzung von Seite 1) Halbkreisformation gegenüber, mit Meaux und Verdun an den Enden und Vitry-le-Francois in der Mitte. Die Geschichte der Verbündeten, sagt der Bericht, halten dominierende Stellungen und vermögen weite Gebiete zu besetzen. Die nächste Folge war, daß das Centrum, auf welches die Deutschen mit aller Macht vorgingen, sich zu halten vermochte. Die Verluste auf beiden Seiten sind riesig, am meisten aber litt die Deutsche.

Kirchliches. St. Ottilien, Bayern. Wie in alle Ordenshäuser, so ist der Laffenlärm des Krieges auch in die friedlichen Klostermauern der Benediktinerabtei von St. Ottilien eingedrungen. Schon die ersten Mobilisierungstage hatten viel von dem Leben gebracht.

St. Ottilien, Bayern. Wie in alle Ordenshäuser, so ist der Laffenlärm des Krieges auch in die friedlichen Klostermauern der Benediktinerabtei von St. Ottilien eingedrungen. Schon die ersten Mobilisierungstage hatten viel von dem Leben gebracht.

St. Ottilien, Bayern. Wie in alle Ordenshäuser, so ist der Laffenlärm des Krieges auch in die friedlichen Klostermauern der Benediktinerabtei von St. Ottilien eingedrungen. Schon die ersten Mobilisierungstage hatten viel von dem Leben gebracht.

Kardinal Johannes Ciernoch, Bischof von Gran und Primas von Ungarn. In der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Allocution betonte Papst Benedikt XV. die Notwendigkeit der Kräftigung des religiösen Bewußtseins in der ganzen Welt als das einzige Mittel für die Gesellschaft gegen die gegenwärtigen Uebel, die uns heute in dem bedauerlichsten Konflikt in Europa vor Augen treten.

Der Weltkrieg. (Fortsetzung von Seite 1) Halbkreisformation gegenüber, mit Meaux und Verdun an den Enden und Vitry-le-Francois in der Mitte. Die Geschichte der Verbündeten, sagt der Bericht, halten dominierende Stellungen und vermögen weite Gebiete zu besetzen.

Kirchliches. St. Ottilien, Bayern. Wie in alle Ordenshäuser, so ist der Laffenlärm des Krieges auch in die friedlichen Klostermauern der Benediktinerabtei von St. Ottilien eingedrungen. Schon die ersten Mobilisierungstage hatten viel von dem Leben gebracht.

St. Ottilien, Bayern. Wie in alle Ordenshäuser, so ist der Laffenlärm des Krieges auch in die friedlichen Klostermauern der Benediktinerabtei von St. Ottilien eingedrungen. Schon die ersten Mobilisierungstage hatten viel von dem Leben gebracht.

St. Ottilien, Bayern. Wie in alle Ordenshäuser, so ist der Laffenlärm des Krieges auch in die friedlichen Klostermauern der Benediktinerabtei von St. Ottilien eingedrungen. Schon die ersten Mobilisierungstage hatten viel von dem Leben gebracht.

Francois, eine 50-60 Meilen lange Front. Die Deutschen bringen ihre Verstärkungen von Chalons auf den Straßen nach Fere-Champenoise Zommelous und Sompnis unter dem Feuer der auf den Höhen positionierten französischen Artillerie her an. General Pau, welcher das Zentrum kommandiert, rückt nördlich von Sezanne gegen ein Plateau vor, welches das ganze Schlachtfeld beherrscht.

Der Weltkrieg. (Fortsetzung von Seite 1) Halbkreisformation gegenüber, mit Meaux und Verdun an den Enden und Vitry-le-Francois in der Mitte. Die Geschichte der Verbündeten, sagt der Bericht, halten dominierende Stellungen und vermögen weite Gebiete zu besetzen.

Kirchliches. St. Ottilien, Bayern. Wie in alle Ordenshäuser, so ist der Laffenlärm des Krieges auch in die friedlichen Klostermauern der Benediktinerabtei von St. Ottilien eingedrungen. Schon die ersten Mobilisierungstage hatten viel von dem Leben gebracht.

St. Ottilien, Bayern. Wie in alle Ordenshäuser, so ist der Laffenlärm des Krieges auch in die friedlichen Klostermauern der Benediktinerabtei von St. Ottilien eingedrungen. Schon die ersten Mobilisierungstage hatten viel von dem Leben gebracht.

St. Ottilien, Bayern. Wie in alle Ordenshäuser, so ist der Laffenlärm des Krieges auch in die friedlichen Klostermauern der Benediktinerabtei von St. Ottilien eingedrungen. Schon die ersten Mobilisierungstage hatten viel von dem Leben gebracht.

90,000 Mann. Die erste polnische Legion unter österreichischem Kommando hat sich in Krakau formiert, und Kaiser Franz Joseph hat General von Vaczynski zum Führer derselben ernannt. Warschau bereitete sich auf einen Angriff vor.

Der Weltkrieg. (Fortsetzung von Seite 1) Halbkreisformation gegenüber, mit Meaux und Verdun an den Enden und Vitry-le-Francois in der Mitte. Die Geschichte der Verbündeten, sagt der Bericht, halten dominierende Stellungen und vermögen weite Gebiete zu besetzen.

Kirchliches. St. Ottilien, Bayern. Wie in alle Ordenshäuser, so ist der Laffenlärm des Krieges auch in die friedlichen Klostermauern der Benediktinerabtei von St. Ottilien eingedrungen. Schon die ersten Mobilisierungstage hatten viel von dem Leben gebracht.

St. Ottilien, Bayern. Wie in alle Ordenshäuser, so ist der Laffenlärm des Krieges auch in die friedlichen Klostermauern der Benediktinerabtei von St. Ottilien eingedrungen. Schon die ersten Mobilisierungstage hatten viel von dem Leben gebracht.

St. Ottilien, Bayern. Wie in alle Ordenshäuser, so ist der Laffenlärm des Krieges auch in die friedlichen Klostermauern der Benediktinerabtei von St. Ottilien eingedrungen. Schon die ersten Mobilisierungstage hatten viel von dem Leben gebracht.

treten. Die... viele Ge... macht ha... wird und... nach Krak... taufend h... passierten... dem Weg... selbst ein... dort b... Im S... nahe Wi... Gebiet vo... am 8. Sep... fangen ge... material... offiziell g... reichliche... die Mont... geschlagen... Verluste h... her bereit... setzung vo... Der de... Feling, G... protestiert... wärtigen... am 3. Sep... diplomati... richtete K... japanische... die eine V... Chinas b... Ausdrückl... sam, daß... zur Rech... würde, n... britischen... fides G... sischen Bel... gegen die... Streikkrä... teil ein, d... hoflicher... ohne sich... den Prote... der Landu... pen in Lun... Demonstr... Ein deu... britische F... in den Gr... deutsche... ein englisc... englischen... deutsche... schädigte... britische... auf eine L... Grimbs... Der deut... soll die... bei Haiti... lombia in... Deutsche... und 11... -Mehrer... men den... unter die... stehenden... werke. L... aus bayern... ser Wilhel... protektier... Dum Dur... der Allie... er gegen... die die Zi... aneiert, l... ließ am 9... in welcher... Welt auff... sein erste... seine Gr... Papst hat... setzung de... stes Prinz... zuführen... habe.

Der Weltkrieg. (Fortsetzung von Seite 1) Halbkreisformation gegenüber, mit Meaux und Verdun an den Enden und Vitry-le-Francois in der Mitte. Die Geschichte der Verbündeten, sagt der Bericht, halten dominierende Stellungen und vermögen weite Gebiete zu besetzen.

Kirchliches. St. Ottilien, Bayern. Wie in alle Ordenshäuser, so ist der Laffenlärm des Krieges auch in die friedlichen Klostermauern der Benediktinerabtei von St. Ottilien eingedrungen. Schon die ersten Mobilisierungstage hatten viel von dem Leben gebracht.

St. Ottilien, Bayern. Wie in alle Ordenshäuser, so ist der Laffenlärm des Krieges auch in die friedlichen Klostermauern der Benediktinerabtei von St. Ottilien eingedrungen. Schon die ersten Mobilisierungstage hatten viel von dem Leben gebracht.

St. Ottilien, Bayern. Wie in alle Ordenshäuser, so ist der Laffenlärm des Krieges auch in die friedlichen Klostermauern der Benediktinerabtei von St. Ottilien eingedrungen. Schon die ersten Mobilisierungstage hatten viel von dem Leben gebracht.

St. Ottilien, Bayern. Wie in alle Ordenshäuser, so ist der Laffenlärm des Krieges auch in die friedlichen Klostermauern der Benediktinerabtei von St. Ottilien eingedrungen. Schon die ersten Mobilisierungstage hatten viel von dem Leben gebracht.

treten. Eine offizielle deutsche Mitteilungsbestätigung, daß die Russen viele Gefangene bei Lemberg gemacht haben, daß die Festung Przemysl von Russen umzingelt wird und daß ein russisches Heer nach Krakau hin vorrückt. —

Der österreichische Kaiser hat durch das Großkreuz des Leopold Ordens die Generale Danil und Ruffenberg ausgezeichnet. General Pongracz erhielt das Ritterkreuz desselben Ordens für seinen Sieg an der Grenze Montenegros.

Die britische Admiralität hat soeben angekündigt, die britische Flotte habe herbertshöhe, die Regierungssitz des deutschen Bismarck-Admirals, und der Salomoninseln belegt. Am 14. Sept. meldete der Telegraph aus Berlin: „General von Hindenburg meldet die Erbeutung von 150 Geschützen und die Gefangennahme von 20,000 bis 30,000 Russen.“

Der deutsche Geschäftsträger in Peking, China, Baron von Malskan, protestierte beim chinesischen Auswärtigen Amt gegen die von diesem am 3. Sept. an die Mitglieder des diplomatischen Korps in Peking gerichtete Note und gegen die Landung japanischer Truppen in Lungkow, die eine Verletzung der Neutralität Chinas bedeute.

Ein deutsches Geschwader soll 15 britische Fischerboote in der Nordsee in den Grund gebohrt haben. Der deutsche Kreuzer „Straßburg“ brachte ein englisches Unterseeboot an der englischen Küste zum Sinken. Der deutsche Kreuzer „Stralsund“ beschädigte zwei englische Schiffe. Der britische Kreuzer „Pathfinder“ stieß auf eine Mine und sank, ebenso der Grimsby-Dampfschiff „Novigo“.

Deutschland hat den Landsturm I. und II. Aufgebots aufgerufen. Mehrere belgische Fabriken nahmen den Betrieb wieder auf, darunter die unter deutscher Kontrolle stehenden Waffen- und Munitionswerke. Lüttichs Garnison besteht aus bayerischem Landsturm. Kaiser Wilhelm hat bei Präsident Wilson protestiert gegen den Gebrauch von Dum-Dum-Geschossen von Seiten der Alliierten. Ebenfalls protestierte er gegen die belgische Regierung, die die Zivilisten zum Guerillakrieg anreizte. — Papst Benedikt XV. ließ am 9. Sept. ein Rundschreiben, in welchem er die ganze katholische Welt auffordert, um Frieden zu beten. Indem er erklärt, daß dies seine erste öffentliche Äußerung seit seiner Erwählung sei, weist der Papst darauf hin, daß es eine Fortsetzung der Bemühungen des Papstes Pius X. sei, den Frieden herbeizuführen, den er so innig ersehnt habe.

Letzte Kriegsnachrichten.

Am 12. Sept. wird folgendes aus Berlin gemeldet: General v. Hindenburgs siegreicher Vormarsch in Ostpreußen dauert an. Die Russen verließen ihrem geschlagenen und hartbedrängten linken Flügel Ersatz zu bringen, indem sie das 22. Armeekorps gegen den rechten Flügel der deutschen Division entsandten. Nach amtlichen Berichten wurde dieses Armeekorps bei Lyck geschlagen. Der russischen Hauptmacht wurden mehrere Batterien abgenommen. Die Scharen unter General von Hansen haben sich ausgedehnt geschlagen. Das 83., das 85. und 86. Infanterieregiment erhielten 110 Eisenkreuze für den tapferen Sturm auf Lyck.

Am General von Hindenburg hat Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm gesandt: „Sie haben eine

Waffenart vollbracht, die fast einzig in der Geschichte dasteht, die Ihnen und Ihren Truppen unüberwindlichen Ruhm sichert und die, so Gott will, das teure Vaterland für immer von dem Feinde befreien wird.“

Der österreichische Kaiser hat durch das Großkreuz des Leopold Ordens die Generale Danil und Ruffenberg ausgezeichnet. General Pongracz erhielt das Ritterkreuz desselben Ordens für seinen Sieg an der Grenze Montenegros.

Die britische Admiralität hat soeben angekündigt, die britische Flotte habe herbertshöhe, die Regierungssitz des deutschen Bismarck-Admirals, und der Salomoninseln belegt.

Am 14. Sept. meldete der Telegraph aus Berlin: „General von Hindenburg meldet die Erbeutung von 150 Geschützen und die Gefangennahme von 20,000 bis 30,000 Russen.“ — Der 21. Verlustliste zufolge hat Deutschland 4,184 Tote, 15,985 Verwundete und 5,070 Vermisste zu verzeichnen. Bis zu welchem Tage die Liste sich erstreckt, ist nicht angegeben. — Englische Berichte behaupten, daß die Deutschen bis auf 80 Meilen nördlich von Paris zurückgedrängt wurden. Ueberhaupt soll fast die ganze Schlachtlinie der Deutschen durch französische und britische Lebermacht ein kurzes Stück zurückgeworfen worden sein. Deutschland hat, wie es scheint, seine Haupttruppenmassen den Russen entgegengestellt, um diese vor Einbruch des Winters zu verhindern, um dann erst mit Frankreich abzurechnen. In diesem Falle wäre der Krieg in Frankreich seit etwa einer Woche bloß ein Defensivkrieg seitens Deutschlands, und das ungesicherte Vordringen des General von Kluck auf Paris wäre bloß ein Scheinmanöver gewesen.

„Eine Depesche an den „New York Herald“ aus Berlin sagt, daß die Zahl der Kriegsgefangenen in Deutschland sich jetzt auf rund 200,000 beläuft. Darunter befinden sich 1830 russische Offiziere und 91,400 russische Mannschaften, 1680 französische Offiziere und 86,700 französische Mannschaften; 440 belgische Offiziere und 30,200 belgische Mannschaften; 160 englische Offiziere und 7305 britische Mannschaften.

Unter den Gefangenen befinden sich auch zwei kommandierende Generale der französischen Armee, zwei kommandierende und 13 andere russische Generale und der belgische Kommandeur von Lüttich. — Am 15. Sept. wurde berichtet, daß die Deutschen bis auf Rheims zurückgedrängt wurden.

Canada und der Weltkrieg.

Herr Henri Bourassa, ein einflussreicher kanadischer Politiker und einer der Hauptführer der Franco-Canadianer, warnt Canada vor einer weiteren Unterstützung Englands durch Canada. Er befürchtet, daß Canada, wenn es sich in weitere Schulden stürzt, um England im jetzigen Kriege beizustehen, sich für die Zukunft in eine sehr schwierige finanzielle Lage versetzen wird. In einem längeren Leitartikel, den er mit seiner eigenen Unterschrift in seiner Zeitung, dem „Montrealer „Devoir“ vom 8. Sept. veröffentlicht, führt er des weiteren aus: „Canada, als eine unverantwortliche Besetzung Großbritanniens, hat weder irgend eine moralische oder konstitutionelle Verpflichtung, noch irgend ein direktes Interesse an dem gegenwärtigen Kriege. Großbritannien ist auf eigener Faust in denselben getreten, infolge einer internationalen Situation, in welcher es Stellung nahm, einzig zum Schutz seiner eigenen Interessen, ohne sich vorher mit seinen Kolonien zu beraten und ohne Rücksicht auf deren Lage oder besonderen Interessen.“

Canada ist nicht den Angriffen der kriegführenden Mächte ausgesetzt. Als unabhängige Nation, wurde Canada heute in vollständiger Sicherheit sein. Die geringen Gefahren, denen sein Handel ausgesetzt ist, resultieren aus der Tatsache, daß Canada eine britische Besetzung ist, und daher notwendigerweise die Neutralität einer Kolonie im alleinigen Interesse Großbritanniens und einer Intervention, für welche die britischen Machthaber allein verantwortlich sind, auszuhalten muß. Daher ist es Englands Pflicht, Canada zu beschützen, und nicht Canadas Pflicht, England zu beschützen.

Uebrigens schlug England sein eigenes Dilemma, indem es Land und Handel seiner Kolonien schützte.

Nus Canada.

Saskatchewan.

Die Provinzialregierung verkündet den Landwirten aufs Neue, daß die Preise für Vieh usw. während der nächsten 12 Monate noch steigen werden. Niemand soll Stroh verbrennen. Alles Heu, das gemacht werden kann, soll geerntet werden, denn die Heupreise werden bis zum Frühjahr sehr hoch werden. Wer zuviel Heu hat, kann es dann teuer verkaufen.

Etwa ein Drittel der Weizenreife ist jetzt gedroschen. Die Durchschnittserträge scheinen 13 Bushels vom Acre zu sein. Die Distrikte westlich von Morie, Elbow und Notown haben eine Misere zu verzeichnen. Die Erträge decken nicht einmal den eigenen Bedarf. Die Landwirte werden sich in jenen Gegenden um Saatweizen, Hafer und Gerste umsehen müssen. Premier Scott hatte mit Mitgliedern der Dominion-Regierung eine Konferenz in Bezug auf die Verbringung der von der Misere betroffenen Farmer mit Saatgetreide. Er konnte danach die Versicherung geben, daß jeder Farmer, der sein Land für die Ernte im nächsten Frühjahr bereit hat, auch Saatgetreide erhalten wird. Näheres wird später bekannt gegeben werden.

British Columbia.

Die „Vancouver German Press“ wurde von der Polizei unterdrückt wegen ihrer deutschfreundlichen Haltung und der Veröffentlichung großer deutscher Siege. Der Redakteur hat angekündigt, daß die Zeitung nach Ende des Krieges wieder erscheinen wird.

Ontario.

Es verlautet, daß es nicht canadischen Bürgern (Aliens) unterliegt, während der Dauer des Weltkrieges in Canada Waffen zu tragen oder zu besitzen oder Explosivstoffe zu halten. Die sterbliche Hülle des Hochw. Joseph Gies, die in Berlin, Ont., in der St. Marien Kirche aufgebahrt war, wurde nicht in Berlin bestattet, sondern nach St. Clements gebracht, wo sie am Sonntag seiner Mutter zur Ruhe gebettet wurde. Am 31. August, starb in seinem Heim in Formosa, im Alter von 71 Jahren, Hr. George Enevoldsen, Mehrere seiner Kinder sind in Saskatchewan und Alberta wohnhaft.

Ein Kabelgramm nach Toronto brachte die Nachricht, daß Vertram Denison, Leutnant im Kings Own Yorkshire Regiment, in einem Gefecht in Belgien gefallen ist. Leutnant Denison war mit Sgt. Gladys Nordheimer, der Tochter des früheren langjährigen deutschen Konsuls in Toronto, Samuel Nordheimer, verheiratet. Leutnant Denison gehörte früher der Marine an, transferierte jedoch zur Armee. Er verließ Montreal am 25. Juli, legte seine Stellung im Kriegsministerium in London nieder und ging zur Front. Er wurde in London, England, geboren und war 31 Jahre alt. Frau und eine Tochter überleben ihn. Er war der erste Canadianer, der im Kriege fiel.

Achtshundert Mann des Royal Canadian Regiments gehen von Halifax nach Bermuda, um die britischen Regularien abzugeben.

Ausland.

Berlin. Ein befristeter Nord ist an dem bewährten Beamten der bisherigen deutschen Botschaft in Petersburg von dem russischen Kaiser verübt worden. Hofrat Alfred Ratner, der seit über 30 Jahren im deutschen konsularischen und diplomatischen Dienst in Russland tätig war, und der bei der anfangs August erfolgten Abreise des Grafen Pourtales und des übrigen Personals der Botschaft in Petersburg zurückgelassen wurde, ist ein Opfer des blutdürstigen Petersburger Wabs geworden. Die morgiger Volksmenge ist ungehindert in die im Zentrum Petersburgs gelegene Botschaft eingedrungen, machte zu erst den großen deutschen Beamten in befristlicher Weise nieder, plünderte die Räume und steckte das Palais in Brand. Als die Polizei und die Feuerwehre herandrückte, war das Entsetzliche bereits geschehen. (Fortsetzung auf Seite 8.)

Jedermann braucht Geld!

Wir können Ihnen alles neue Geld verschaffen, wenn Sie uns Ihr Vieh und Ihre Schweine verkaufen wollen. Es diese nun fett sind oder mager. Wir haben im Jahre 1913 mehr als \$2,000,000 in die Gegend gebracht. Unser Amt als ehrliebe Geschäftsleute ist bekannt. Offices in Humboldt und Annaham. J. SCHAEFFER & J. HALBACH Stockers and Shippers.

Zu verkaufen.

5 schwere Arbeits-Pferde, 2 leichte Pferde und 1 zweijähr. Hengst. Eine 1000-pfundige Saute hat ein 3 Wochen altes Fohlen neben sich. A. J. RIES, St. Gregor, Sask.

Der Haupt-Aden in St. Gregor!

Billige Bargains in Kaufwaren und Eisenmaterial-Waren. Die höchsten Preise werden für Butter, Eier und alle sonstigen Farmprodukte bezahlt. A.V. Lenz, Eigentümer.

UNION BANK OF CANADA

Hauptoffice: Quebec, Can. Autorisiertes Kapital \$4,000,000. Eingezahltes Kapital \$3,200,000. Reserve-Fonds \$1,700,000. Wechsel- und Sparassien-Accounts genehmigt. Betreibt ein allgemeines Geschäft. Humboldt-Zweig: W. D. Dewar Mgr.

North Canada Lumber Co., Ltd.

Nachfolger der N. A. Winters & Co., Cudworth - Sask. Bauholz und Baumaterialien. Alles was man braucht, wenn man baut. Sprechen Sie bei uns vor.

Katholiken unterstützt eure Presse!

Die sterbliche Hülle des Hochw. Joseph Gies, die in Berlin, Ont., in der St. Marien Kirche aufgebahrt war, wurde nicht in Berlin bestattet, sondern nach St. Clements gebracht, wo sie am Sonntag seiner Mutter zur Ruhe gebettet wurde.

A. J. Prescott, CUDWORTH, SASK.

Automobile, Wagons, Drechsmaschinen, Taddys, Andersen Wagons, etc. Eine vollständige Auswahl in Farmgerätschaften. Agent der Massey Harris Co. und Green Campell Co.

JOHN McCORMICK BARBER :: POOLROOM CUDWORTH, SASK.

bietet am geeigneten Platz. Bitte hier ein erstklassiges Barbergeschäft. Mein Poolroom bietet Ihnen Abwechslung u. Vergnügen in der Eintönigkeit des Lebens.

The Central Creamery Co

Boz 46 Ltd. Boz 46 Humboldt, Sask. Fabrikanten von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Namen zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett. Winter wie Sommer. Schreiben Sie an uns um Auskünfte. O. W. Andreasen, Manager.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY

2755 - 37 Avenue 21 St. Louis, Mo. Stuckstücke & Ero durchgehenden Qualität. In allen Teilen u. Größen. Bester Qualität. September 1914.

Achtung, Farmers!

Formalin und Sämereien zu richtigen Preisen zu verkaufen im Laden, zu dem jedermann geht. Großes Lager in Schubert, Drygoods und Groceries. Bleiching & Aschenbrenner, Annaham, Sask.

Heiligen-Statuen, Kreuzwege und Skulpturen

Wine, Liqueure und Bier. Für die besten obengenannten Getränke, sowohl in Bezug auf Qualität als Preise gehen Sie zu Julius Müller dem deutschen Vorhändler. 604 Toronto Straße und 10. Avenue Regina, Sask. Schreibt um Preise. — Phone 1708.

St. Reding & Ant. Casper

haben in Cudworth ein Eisenwarengeschäft eröffnet und bitten die Bewohner der Umgegend um geneigte Kundchaft. — Wir haben eine volle Niederlage von den berühmten John Deere und Deering Maschinen und alles Nützliche in Eisenwaren.

Reding & Casper Cudworth, Sask.

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von Baumaterialien. Agenten für Deering Selbstländer, Malmaschinen, Kreidemaschinen und Holzbohrer. Schreibt an Vertriebs- und verkaufter Farmer. DANA, SASK.

BRUNO Lumber & Implement Company

Händler in allen Sorten von Baumaterialien. Agenten für die McCormick Maschinen, Spindeln, Separatoren. Geld zu verleihen. Vorkaufspapiere angefertigt. Bruno Sask.

CLEMENS BRUSER, HUMBOLDT, SASK. Der Laden, zu dem Jedermann geht! Herbst-Neuheiten Besichtigen Sie sind jetzt in allen Arten auf Lager. Die Neuheiten und wählen Sie zuerst! Jetzt ist Ueberzieher-Wetter und Ueberzieher werden am besten bei uns gekauft. Sie denken von jetzt an eine schwere warme Oberkleidung, da jetzt die Jahreszeit dazu ist. Natürlich lohnt Sie sich für Ihren Bedarf um, und wahrscheinlich haben Sie sich schon angeschafft, denn preiswert zu decken. Auf jeden Fall sollten Sie das tun, und wir raten Ihnen ernstlich es zu tun. Wir haben schon fast allzuvielen Ansprüchen von unzufriedenen Kunden anderer Firmen entgegen, als daß noch ein Zweifel über unsere besser qualifizierte Ware herrschen könnte. Sollen wir Ihnen den einen oder anderen Wink geben? Feine Alsters für Männer aus importierten schottischen Tweeds und extrafeinere gestrickte Tweeds, mit hohem Sturm Mantelkragen, zu \$13.50 und \$16.50. Jetzt ist die Zeit, Sweaters zu kaufen! Unsere Sweaters für dieses Jahr, werden garabzu von allen bewundert. Jede auch nur denkliche Fall u. Zusammenstellung ist in dieser Auswahl geboten und es sind die allerneuesten Sorten. Da wir direkt und für bar einkaufen, sind wir in der Lage sie billig zu offerieren. Preis von \$1.50 bis zu \$7.00. Gestrickte Waren. Wir haben das größte Lager in allen Sorten gestrickter Ware. Kommen Sie und besehen Sie sie selbst.

Unter den Fahnen des Hohenzollerischen Jüsilier-Regiments, Nr. 40 im Arzige 1870-71

Selbstbericht von B. Groß, v. Steinhilber, Generalleutnant u. Kommandant von Polen.

3. Ein heißer Nachmittag. Also mein Lieber, wenn wir heute ins Bivak kommen, bekümmern Sie sich doch gleich um die Menage, damit wir möglichst schnell etwas Verzehrendes in den Magen bekommen. Man kann nicht wissen, was der Nachmittag noch bringen kann. Also sprach zu mir am 6. August 1870 mein ausgezeichneter Kompagniechef Hauptmann Stoich, als wir auf unserem Vormarsch von Metzweiler her gegen Saarbrücken, das angeblich noch vom Feinde besetzt sein sollte, uns Fischbach näherten. 12 Uhr mochte es sein, als wir auf dem zum Bivakieren ausgelichteten Platz die Gewehre zusammenlegten, nicht gerade frisch, die heutige Marschleistung hatte unseren Bedarf völlig gedeckt. Von 8 Uhr ab, in der von Stunde zu Stunde heißer brennenden Augustsonne, ohne Halt, bergauf, bergab, was das heißen will, weiß jeder, der einmal unter solchen Umständen den kriegsmäßig gepackten "Affen" und die vollständige Munitionsausrüstung spazieren getragen hat. Ein Pfiff verjammelte die Herren Burtschen um mich, denen ich nun ihre Rolle zur beschleunigten Bereitung unseres Dinners feierlich verkündete, zu dem wir Offiziere, als vorrichtige Männer, die Bestandteile — man weiß nie im Kriege, bisweisen auch nicht im Frieden, wann die Bagage kommt — in unserem Tornister (der "Schandfisch" genannt) selbst mitgeschleppt. Also zuerst Sardinen in Öl aus meinem Tornister, dann Kuchereier — Meckenwald, schleunigst ins Dorf Eier kaufen, Geld spielt keine Rolle — dann — "An die Gewehre, Gewehre in die Hand". Na u, was ist denn auf einmal los?

Da wird auch schon der Divisionskommandeur, der alte Bornefson, sichtbar. Wohl obachtlich rief er weithin vernehmlich dem Regimentskommandeur, Freiherr von Oberstein, zu: „Zum Ruhm ist jetzt noch keine Zeit, vorn bei Saarbrücken wird geschossen und dahin habe ich eilicht alles in Bewegung gesetzt“. Und schon raselten auch Batterien im Trab an uns vorbei nach vornwärts. Also weiter! war die Lösung. Kaum im Marsch, hörte man auch schon ganz deutlich sehr lebhaftes Geschützfeuer. Ordnungsziffern kamen und gingen immer zahlreicher, sehr bald eilte auch der kommandierende General selber mit seinem Stabe an uns vorbei nach vorn. „Na, dann wird es ernst“, sagten wir uns. Unwillkürlich beschleunigten auch wir unsere Schritte. Wer hätte noch an Hunger und Durst gedacht, oder der Ermüdung und der Hitze gedacht; ein kurzer Halt zum Ablegen der Tornister und zum Laden, und dann ging's mit liegender Gile weiter hutz uns wohlbekannte Saarbrücken. Mit dem Rufe: „Den Kameraden vorn zu Hilfe!“ hatte der Bataillonskommandeur uns zum Aushalten angefeuert. Tho, nicht es nicht gut? Wenn nicht schon das Ohr durch den immer heftiger über den Kopf herüberstürmenden Geschützlärm befehlt worden wäre, daß wir uns dem Schauspiel eines ausgesprochen heftigen Kampfes näherten, so hätte der Anblick des Lebens und Treibens in den Schwesterstädten Saarbrücken und St. Johann, die wir zwischen 3 und 4 Uhr nachm. erwartungsvoll durchschritt, jedem Zweifel darüber ein Ende gemacht. Von fern schon her hatte die Fahne der Genfer Konvention von vielen Häusern uns entgegengezwinkt, schier endlos wankten Tragbahnen mit ihrer traurigen Last von der uns in wohlbekannter Höhe des Erzzerplatzes in die Straßen hinauf, verschwand in den Häusern, aus denen sie leer wieder erdienten, um schleunigst wieder den Weg, woher sie gekommen, zurückzunehmen. Kranken-Transportwagen, Medizinswagen begleitet von Krankenträgern, Sanitätsformationen aller Art, dazwischen freiwillige Krankenpfleger, junge und alte, Johanniter, Malteser, Diakonissen, Ordensschwwestern drängten nach vorwärts. Armees-Bensdarmen hiel-

ten unter den auf den Straßen ihrer Verwendung harrenden Truppenfahrzeugen und Kolonnen Ordnung. Ordnungsziffern jagten an uns vorbei von und nach dem Schlachtfeld, Munitionskolonnen rasselten vor uns die Höhe hinauf ihren Batterien nach. Einwohner strömten in Menge nach vorn, um auf den Verhandlungen behilflich zu sein, oder wenigstens vom Erzzerplatz aus dem Kampfe zuzusehen; alles dieses unter einem solchen Kanonendonner, daß die Fenster scheiblen klrzten. Auf den Straßen und in den Häusern sah man nur ernste und besorgte, aber entschlossene Gesichter. Wie mochte der Kampf ausfallen? Als wir ankamen hieß es: „Aha, da kommen ja auch unsere Her, jetzt wird's gut gehen.“ Allenhalben reckten sich uns, den alten Bekannten aus der Vorpostenzeit, Hände mit Getränken und Erfrischungen aller Art entgegen. Im Marsch sah und trank man, stopfte sich die Taschen voll und da waren wir auch schon auf der Höhe des Erzzerplatzes, der schwarz von Zuschauern war. „Guten Tag, meine Herren Franzosen, da sind wir Hohenzollerischen Jüsilier wieder, nun wollen wir einmal wegen des 2. August mit euch ein kräftig Wortlein sprechen,“ das war unser Gedanke, unter Gelächter, mit dem wir das Schlachtfeld betraten.

Welch wirklich großartiges, abwechslungsreiches Schlachtenbild bot sich dem Auge dar! Rechts von Stiringen durch das Tal an der „goldenen Bremm“ vorbei, hinauf auf den roten Berg, und dann am Rande des Giffert- u. Stitzwaldes entlang bezeichneten starke Rauchwolken die Stellen, wo die feindliche Infanterie lag, während man die weiter rückwärts ausgeführten Stellungen der Artillerie nur undeutlich unterscheiden konnte. Gegenüber im Talgrund, an den Hängen des roten Berges, lag unsere Infanterie im heftigen Feuerkampf, in dem sie zahlreiche, sich fortwährend verstärkende Artillerie, von der Höhe her unterstützte. Von dem wolkenlosen Augusthimmel hoben sich die Sprengwolken der Schrapnell's wie kleine Schneeballen malefisch ab. Ueber das Erzzerfeld des Todes leuchtete die Mutter des Lebens, die liebe Sonne, als ob es nur harmloses Waffenpiel wäre, was sie mit ihren Strahlen vergoldete. Es war vier Uhr, als meine Kompagnie, die 5., zwischen der 3. und 8., in Richtung auf den als befestigt gemeldeten Giffertwald, links vom roten Berge, zum Angriff trat. Na also, Gesetzt No. 2; wie wird's denn heute gehen? Mein selbiger Großvater hatte mir immer empfohlen: Segne dich, mache das Kreuzzeichen, wenn du in ein wichtiges Unternehmen hineingehst! So hatte ich es denn auch vor dem Abiturienten- und vor dem Offiziers-Examen gemacht. Ich hielt nun die heutige Lage aber für mindestens ebenso brenzlich wie damals, und entschloß mich, die wohlgeleitete Segnung zu befolgen, denn wie bald konnte ich mein letztes Examen dort oben zu machen haben. „Da deine Hände befehle ich mein Leben, Vater ich rufe dich!“ Schützenzug schwärmen! Weg waren alle Gedanken. Ich springe vor mit meinen Leuten, und schon rauscht und poltert, knallt und pfeift es, vor uns, neben uns, über uns. Die feindliche Artillerie hatte uns ihr Interesse zugewandt, und da lag auch schon das erste Opfer: der Kompagnieführer Degen, ein trierer Kind, brach lautlos tot zusammen. Gewehrfeuer bekamen wir zunächst noch nicht, denn zwischen uns und dem Waldrande lagen noch von unseren eigenen Truppen, die uns, damit wir sie nicht etwa für Feinde anließen, durch Winken auf sich aufmerksam machten. Sich zurückziehende Verwundete, Herwarenes, sagten uns, was vorn von ihnen liege sei meist tot und verwundet; die wenigen noch kampffähigen Leute hätten sich völlig verlohren und konnten nichts machen, der Wald sei voll Franzosen.

„Na“, rief ich, „dann vorwärts Kinder, mit Gott für König und Vaterland.“ „Na“, antwortete da die Stimme eines schwer verwundeten am Boden liegenden Unteroffiziers, „ja, Herr Leutnant, mit Gott, wenn der heute nicht hilft wird's nicht gehen.“ Der Ernst begann, als wir durch die Trümmer der braven Her hindurch in den zunächst noch völlig harmlos in der Sonnenpracht daliegenden Wald eintreten — mit leisem Schauer — wie in „Volterrons Nichtenhain“. Kaum hatten wir jedoch seinen Rand (der Giffertwald ist hochstämmig, vielfach mit Unterholz durchwachsen) erreicht und begannen die feile Höhe zu erklimmen, da wurde es plötzlich lebendig in ihm — unheimlich lebendig, eilig lebendig.

„Wauz“, „bauz“, „fang's pflöcht vor uns, durch das Echo verhöndert, facht, aus den Gewehren zunächst noch unsichtbarer Gegner, die sich bei unserer Annäherung anscheinend etwas weiter den Berg hinauf hinter Bäumen und Büschen, hinter jeder recht geben, als wenn man Feuer bekommt und weiß nicht, wo der feindliche Gegner steckt. Man sah in dem Geschloßhagel zunächst rein gar nichts als ab und zu pflöcht aus dem Grünen sich entwickelnde Rauchwolken. Donnerwetter noch einmal, pff! einem an dem schönen Augustnachmittag das Wei um die Ohren! Sim, fun, fang's wie ein Insekt, wenn es so ganz dicht an einem vorbeigegangen war. Rauchdunst fielen als geschlossene Welle herunter; knallt hier werden durch die Kugel Splitter abgerissen. Klingend und krachend schlagen andere Geschosse in die Baumstämme, hinter denen wir zunächst einmal, ohne zu feuern, nach dem Feinde auslugten, um Ziele zu finden. Da sint auch schon ein Jüsilier das Gewehr aus dem zerstückelten Arm; laut aufschreiend bricht ein anderer zusammen; ein dritter fußte tot den Abhang, den er eben erstiegen hinab. Da schreit einer: „Ach habe eine weg“, und bricht im Moose zusammen; mein Gott, und noch immer kein Ziel. Also vorwärts, in aller heiligen Namen, sonst werden wir, ohne uns wehren zu können, jammervoll zusammengehauen. Da wir mögen etwa 50 Meter weiter auf Händen und Füßen vorgekrochen sein, da etwas Rotes, 1, 2, 3 rote Köpfe, auch ein Knäppi, oho, da lag er eine ganze Figur.

Nun begannen wir aber auch mit Feuer, und ich kann versichern, wir entschloßten uns gründlich für die erzlungene Feuerpause, wie uns später der Augenblick überzeugte, als wir den Wald genommen hatten. Wie große rote Blumenbüschel leuchteten die Weinkleider der Gefallenen aus dem grünen Moos hervor.

Von Leitung des Gefechts war im Walde nicht viel die Rede. Es bildeten sich Gruppen, die gemeinsam vorwärts streben, und ich muß sagen, die Taktart und Findigkeit unserer Leute, unterstützt durch geradezu bewundernswürdige Todesverachtung u. Kühnheit, ließ einem das Herz aufgehen. Wie hingen die Leute an den Offizieren! Sie folgten ihnen nach, als ob sie an sie festgeklebt wären. So kroch auch ich mit einer Reihe von Leuten hinter mir, die sich aus der Mitte des Zuges bei mir zusammengefunden hatten, auf allen Vieren den Berg hinauf; den Revolver hielt ich gegen unliebbare plötzliche Bewegungen bereit. Links neben mir krabbelte ein junger Mensch, etwa 15 Jahre alt, in bürgerlicher Kleidung. Es war „Dito“ (wie er sonst noch hieß, weiß ich nicht), der von Berlin aus mit einem Truppentransport als blinder Passagier mitgefahren war, und sich, Gott weiß durch was für Umstände, uns angegeschlossen hatte. Er bat mich, daß ich ihn mitnehmen dürfe, und machte sich dafür unglücklich durch Handstellungen im Binal, Wasserholen usw. Es war ein famoser Junge, den wir alle gern hatten, blauäugig, blühend, ein Berliner voller Mutterwitz. Er hatte sich mir heute angegeschlossen, und trug meinen Säbel, der mich am Armecken hinderte. Als nun das

HOTEL MÜNSTER John Weber, Eigentümer. Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

King George Hotel J. H. Tiffe, Eigentümer. Auge zeichneter Bewirtung. Allelei Getränke. Schöne Zimmer. Watson, Sask.

King Edward Hotel Schumacher & Nias, Eigentümer. 20. Str. u. Ave. A., SASKATOON. Das einjährige Hotel in Saskatoon die Heimat der Deutschen des Nordwestens die Eigentümer sind deutsche Katholiken

The Arlington Hotel Eccles & Lee, Propr. HUMBOLDT, SASK. Laufendes heißes u. kaltes Wasser in jedem Zimmer. Electr. Licht. Badezimmer, Dampfheizung. Die Hauptkategorie wird dem Speisezimmer zugeordnet.

COMMERCIAL HOTEL früher Victoria Hotel REGINA - SASK. Seit Frühjahr bedeutend vergrößert u. aufs neuere mit elektr. Licht. Im ganzen 65 Zimmer mit Badeeinrichtung. Abstrichen u. Getränke unübertrefflich zu angenehmen Preisen. Geleitet von deutschen Katholiken.

Bakery and Confectionary. Frisches Brot stets an Hand, sowie alle Sorten von Tobak, Zigarren, Candy, Ice Cream und Fructe. Modernes Backmacher-Geschäft in Verbindung. P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

Dr. J. BROWN M. D., C. M. Cudworth, Sask. - Office bei der Apotheke. -

Dr. J. C. Barry, M.D. Arzt und Chirurg Humboldt - Sask. (Nächtliche Telephon-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Dr. Roy G. Wilson Veterinary Surgeon (Tierarzt) Office: Nächste Türe von Schäfers Metzgerlade Humboldt - Sask.

Drs. Gray & McCutcheon T. J. Gray, R. H. McCutcheon. Office: Grant Northern Gebäude. HUMBOLDT SASK.

Dr. JAMES C. KING, Zahnarzt. hat zur Ausübung seiner Profession in Humboldt die seine Office eingerichtet. Derselbe befindet sich: Ecke Main- und Railway-Ave.

Cudworth Meat Market Stets frisches u. gealtes Fleisch auf Lager. Selbstgemachte Würst aller Sorten wie selbsthergestellte Schinken, eine Spezialität. Grant Green, Eigentümer.

THE Central Meat Market Illustration of a meat market stall with various meats hanging.

Humboldt Meat Market W. Bipe, Eigentümer. Frisches und gealtes Fleisch. Selbstgemachte Würst aller Sorten eine Spezialität.

Bezahle höchsten Preis für lebendes Vieh. Registrierte reiraßige Verführtes Echte Moskwa-Winore. Wir können Sie mit erkl. „Boars“ und Mutter-schweinen verlegen zu mäßigen Preisen. Schreibt wegen umfassender Auskunft be-zügl. Alter, Fütterung und Preisen (in engl.) an E. B. Tomedo, Lipton, Sask.

E. Thornberg JUWELIER HUMBOLDT SASK. Wir haben eine erlesene Auswahl von Tafeluhren, Wanduhren, Juwelen, Silberwaren, und einen großen Vorrat von verschiedenartigen Schmuckstücken stets an Lager. Heirat- u. Trauingscheine ausgeführt. Erstklassige Goldschmied-Reparaturarbeiten. Alle Arbeiten werden garantiert.

O. N. WAELTI, Uhrmacher und Juwelier WATSON, SASK. Arbeiten garantiert auf ein Jahr.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde- u. Beschlagen Schmiede-Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Ein Agent der Cochrane Pläge, Drills, Engines, Adams Wagen, Frost- u. Woods Schneemaschinen, Winder etc.

Meinrad Bernhardt Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager MÜNSTER, SASK. Ich gebe hiermit meiner werten Kundschafft bekannt, daß ich den Vorrat des Herrn Wamer in Maschinen über-nommen habe, und jederzeit bereit bin, jeden Farmer aufs Beste zu bedienen in McCormick u. Deering Maschinen und Wagen, Reparaturen an Maschinen sowie Schmiedearbeiten werden ebenfalls besorgt. Alle Arten Flugmaschinen stets an Hand.

Sattlergeschäft. Für alle Sorten von Pferde-Geschirren, Kessern, Reisetaschen u. s. w. neben Sie zum Selbstkosten u. Sattler-geschäfts-laden Geo. Steffel, Humboldt.

Harnisch-Shop Vollständige Auswahl von Pferde- u. C-Wagen-Geschirren sowie Teile derselben. Vorrichtung zur Reinigung der Geschirre. Reparaturen werden besorgt. Frische Harnische zum Schneiden täglich im Betrieb. Wunderlich Bros., Cudworth, Sask.

Humboldt Tailoring Company, Wm. Eiler, Propr. Anzüge nach Maß vorfertigt, von \$18.00 aufwärts. Kleider werden hier gereinigt und geglättet.

J. H. Kolling & Co. Allgen. Baukontraktor u. Wir sind bereit, irgenbwo in der Um-gegend von Humboldt zu bauen. Wir machen die Arbeiten vollständig festu. Pläne und Spezifikationen berechnen auf Verlangen. Für das Bauen von Schulhäusern und Kirchen sind wir be-sonders angestrichelt. Alle Arbeit garan-tiert. Unsere Adresse: J. H. Kolling & Co., Lake Lenore oder Humboldt, Sask.

Crerar & Foik Rechtsanwält, Advokaten und öffentliche Notare. Office: Main Straße Humboldt - Sask. Privatgeber auf Hypotheken zu verlei-hen zu leichtem Bedingungen. Prompte Auf-merksamkeit dem Einzelfallisten in Geldern gewidmet. In anderer Office wird Deutsch gesprochen J. M. Crerar & J. Foik, u. A.

A. D. Mac Intosh, M. A., Q. C. B. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Geld zu verlei-hen zu den niedrigsten Maßen. Office über Steffels Sattlergeschäft. Humboldt, Sask.

Bevollmächtigter Inspektierer. Ich rufe Bekannte und Unbekannte in et-ferne. Schreibt oder scheidet vor für Bedingungen. A. H. Pilla, Münster, Sask.



EXTRA THE CANADA GAZETTE

DOMINION OF CANADA

PUBLIC NOTICE

OTTAWA, September 2, 1914. In all whom it may concern. It has come to the attention of the Government that many persons of German and Austro-Hungarian nationality who are residents of Canada are...

Musland.

(Fortsetzung von Seite 5.)

Der Bischof von Linz, Dr. Adolph Hittmair hat sich im Spital der Barmherzigen Brüder in Linz als freiwilliger Krankenpfleger gemeldet und alsbald seinen Dienst angetreten.

Der 69-jährige Schlachtermutter Hugo Hub, ein gebürtiger Böhmer, lebt in Helsingborg in Schweden wohnend, hat sich beim Feldartillerieregiment in Pechow als Kriegsfreiwilliger gemeldet und ist angenommen worden.

Der tüchtige Alte ist hochbetretet, wieder kämpfen zu dürfen und nicht vergesslich ins Vaterland zurückgekehrt zu sein.

Der 72-jährige Trompeter Boigt, der in den Kriegen von 1864, 1866 und 1870 - 71 Schlachten mitmachte, ist auf seinen Wunsch zur Teilnahme an dem jetzigen Kriege zugelassen und bei der ersten Granat-Batterie des Feldartillerieregiments 45 in Vahrenfeld eingeteilt worden.

Die in Leipzig-Bolkmarstraße wohnhafte Frau Emilie Lindner hat acht Söhne unter den Fahnen. Mutter und Söhne sind stolz darauf!

Ein ähnliches Beispiel wird aus Rosenheim gemeldet: dort besitzt der Weierichsmeister Joseph Marey acht Söhne, von denen vier jetzt dienen und drei in der Reserve sich befinden.

Alle sind jetzt unter den Fahnen. Der achte gehört dem Landsturm an. Der Bürgermeister Partheter in Regen (Bayern) hat sieben Söhne im Feld.

Einer welcher Benefiziat ist, hat sich freiwillig gestellt. Die 60-jährige Wauerswitwe Anna Dengl, Hiltzbauerin in Klagenfurt, hat ebenfalls sieben Söhne bei den Waffen.

Auch Unteroffizier hat sicher manche soldatenreiche Familie aufzuweisen. Wiefentheid besitzt deren zwei und blickt mit Stolz auf die gewiß nur vereinzelt dastehende Tatsache, daß die Familie Morchel 7 Söhne und 3 Schwiegeröhne, und die Familie Lang 5 Söhne ins Feld schicken kann!

Von einer Familie in Neufeldbach sieben vier Söhne und zwei Schwiegeröhne in den Krieg.

Am 12. August konnten von Berlin aus folgende authentische Angaben gemacht werden: Bei Mulhausen haben die deutschen Truppen 10 französische Offiziere und 513 Mann gefangen genommen; außerdem wurden 4 Geschütze und 19 Fahrzeuge und eine sehr große Anzahl Bewehrung erbeutet.

Der deutsche Boden ist von den Feinden gefaubert. Bei Lagarde sind den deutschen Truppen über 1000 unverwundete Kriegsgefangene in die Hände gefallen, über ein Sechstel der beiden französischen Regimenter die im Gefecht getötet haben.

Das erste Eiserne Kreuz von 1914 empfing aus der Hand des Kaisers, wie die „Neue Gesellschaftliche Korrespondenz“ meldet, der Hauptmann v. Harbou von Generalstab, der an der Ertümmung von Lutich teilnahm und unmittelbar nach dem Falle von Lutich nach Berlin entsandt wurde, um dem obersten Kriegsherrn als Augenzeugen über diesen glorreichen Sieg der deutschen Waffen zu berichten.

Dem vornehmsten Hauptmann im Großen Generalstab, Herrn Wieser, der an dem Sturz auf Lutich teilnahm, ist ebenfalls das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Aus dem Großen Hauptquartier bringt die „Kön. Sta.“ folgendes Telegramm ihres Sonderberichterstatters Prof. Wegener vom 22. August: Soeben bin ich im Großen Hauptquartier eingetroffen. Der Ort darf nicht genannt werden. Das Hauptquartier steht unter dem tiefen Eindruck des Sieges vom 20. und 21. August, der sich noch außerordentlich herausstellt, als die getrige Wolff-Depesche bei der Enttarnung des Kommandos, nur unbedingt Sicheres kundzutun, annehmen ließ.

Die Franzosen beabsichtigten einen entscheidenden Gewaltstoß nach Deutschland, in nahezu 100 Kilometer breiter Front zwischen Metz und Saarburg unter gleichzeitiger Vordringen über die nordlichen Vogesen. Sie waren bis Saarburg-Dieuze, nordwestlich von

Chateau Saline und Delme gefangen. Die Kämpfe mit den deutschen Truppen unter dem Kronprinzen von Bayern begannen am 17. Am 20. waren die Franzosen überall geworfen. Weiteres Vordringen der Unseren begann mit größter Energie am 21. Aug. Der Tonon bei Schiemed, von dessen Besetzung die Franzosen so viel Wesen gemacht wurde, erobert. Der Rückzug der aufgelösten französischen Korps auf die Linie Epinal-Toul wurde zur vollkommenen Flucht. Die Verfolgung wird heute noch mit größter Energie fortgesetzt. Die Zahl der Gefangenen ist wahrscheinlich weit über 10,000, die der eroberten Geschütze über 50.

Wien. Aus Durazzo in Albanien wird berichtet, daß man dort die Ankunft des früheren albanischen Kriegsministers Ghad Pascha erwartet, der, wie man glaubt, unmittelbar nach seinem Eintreffen Mehmed Buchan Eddine Effendi, Sohn des entronnenen türkischen Sultans Abdul Hamid, zum König von Albanien proklamieren wird.

Albanien werde, obwohl von einem Mohammedaner regiert, unabhängig von der Türkei bleiben. Albanien zukünftiger Herrscher ist erst 29 Jahre alt.

London. Der Einfluß des Krieges auf den britischen Handel ist aus dem August-Bericht der Handelskammer zu ersehen. Im Vergleich zum korrespondierenden Monat des vorigen Jahres ist die Einfuhr um mehr als 845,000,000, die Ausfuhr um fast 8100,000,000 heruntergegangen.

Die Kohlenausfuhr sank um 810,000,000, die Ausfuhr von fabrizierten Waren um 875,000,000, wovon 830,000,000 auf Baumwoll- und Schafwollwaren entfielen.

Tokio, Japan. Das japanische Repräsentantenhaus bewilligte einen von der Regierung geforderten Kriegskredit in Höhe von 53,000,000 Yen (\$26,500,000).

St. Peter's Kolonie.

Bruno. Die Dreiarbeiten nehmen hier ihren Fortgang. Mehrere Farmer haben schon ausgebrochen. Die Getreidepreise sind gut.

Am 5. September wurde eine Versammlung der Räte der Rural Municipality No. 371 abgehalten, auf der Herr Matham zum stellvertretenden Reeve ernannt wurde für den Rest des dritten Terms 1914.

Auf der Versammlung waren anwesend die Herren Pulvermacher, Matham, Dagenais, Schmirler und Tompolski. Der Reeve und Deputy Reeve waren nicht zugegen.

Für Kopiergeld wurde an H. F. Wolbuan eine Note für \$273.30 ausgestellt. Eine Note in der Höhe von \$6000 wurde zugunsten der Can. Bank of Commerce bis zum 31. Dez. 1914 unterzeichnet, damit die ersten, zweiten und dritten Zahlungen an die Publikschulen bewerkstelligt werden könnten.

Der Verkauf des temporären Hospitals brachte die Summe von \$228.50 ein. Die nächste Versammlung findet in Howell am 3. Okt. statt. Sekretär und Schatzmeister der Municipality ist Herr Frl. Hann von Bruno.

W. A. W. Se. Gnaden Bischof Pascal hat den hochw. D. Gamache von Kuroki zum Pfarrer von Watou und Bonne Madone ernannt. Der neue Pfarrer hat sich hier bereits ein Haus gemietet zu \$12.00 per Monat. Einmal im Monat wird er seine Missionen bei Kuroki besuchen.

C. D. W. R. H. Das hiesige Hotel ist unlängst von Herrn L. Spitzer käuflich erworben worden.

Humboldt. Die Rekruten von Humboldt, die sich vor etlichen Wochen für den Dienst in der englischen Armee gemeldet haben und kurz darauf nach Valcartier, Que., abreisten, sind nach den Vermutungen der Behörden, wobei sie die Stelle der Truppen einnehmen, die hier ihrer in den Krieg gelangt wurden.

Am 8. Sept. starb das einjährige Tochterlein der Familie Wm. Dohm an der Lungenentzündung. Die Beerdigung fand am 10. statt.

Am 21. Sept. und am 30. Sept. wird unser Laden geschlossen sein. Clemens Weiser, Humboldt. Der hochw. P. Rudolph hat aus Deutschland die Trauerbotschaft

erhalten, daß dortselbst sein Bruder Julius seit plötzlich gestorben ist.

Zum Unterhalt des St. Elisabeth Hospitals haben beigetragen: Geo. Dopler \$5.00 Geo. Zechmann 2.00 Bergelt's Sohn!

Von der Gemeinde von Humboldt 370. Bekanntmachung. Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle Steuern, Land, Schul und Zusatz die von obiger Gemeindeverwaltung aufgelegt sind beim 1. November 1914 bezahlt sein müssen, da nach diesem Tage alle Steuern, die gegen das Land in obiger Gemeinde noch ausstehen, gerichtlich eingezogen werden, welches Unkosten bedeutet.

Bei Verleug der Räte Fr. J. Haußer Schriftführer.

Münster. Am 13. Sept. sind die Frl. Elisabeth Hinz und Maria Münch wieder nach Regina abgereist, um dortselbst höheren Studien obzuliegen und sich auf den Lehrstand vorzubereiten.

Ein treuer Leser in British Columbia schreibt: „Das Buch „Glaubens- und Sittenlehre“ habe ich erhalten. Ich bin über den sehr lehrreichen Inhalt ganz erstaunt. Ein solches Buch sollte in jeder kathol. Familie sein.“

Am 15. Sept. fand die Eröffnung der Jagdaison auf Enten und Hühner statt. Schon am frühen Morgen konnte man allenthalben das Geknatter der Gewehre hören und manche Nimrod zogen mit Geflügelwild schwer beladen nach Hause.

Am 12. Sept. abends zogen mehrere Genetten über die Kolonie hin, die reichlich Regen spendeten. Auch am Sonntag und Montag dieser Woche gab es mehrere Regenschauer.

Zugelaufen. Ein großer, rothaariger Ochse. Er ist etwa 6 bis 7 Jahre alt und trägt aufgeworfene Hörner. Hier. Breitung, Münster.

Apfel! Apfel! Ich mache hiermit bekannt, daß es mir gelungen ist, gute Äpfel zu bekommen in Car Load Lots zu \$4. per Faß. Da ich dieselben heimzuführen und aufspeichern muß, bis sie abgeholt werden, so erlaube ich mir 10 Cts. per Faß extra zu fordern, also \$4.10. Alle Bestellungen müssen mit Bargeld begleitet sein. Ich werde einem Jeden für Gelddienigkeit quittieren. Für eine Car-Load müssen wenigstens 150 Faß bestellt werden.

Achtungsvoll C. V. Maier Agr. Sec.

Watson. Am 14. Sept. sind Se. Gnaden Bischof Pascal von Prince Albert, sein Sekretär Rev. Wollner und der hochw. P. Calimir von Münster zu einem Besuche eingetroffen.

Die Schwächung des französischen Heeres durch die parlamentarische Regierungsform. Wenn Frankreichs Heer weniger kriegsbereit ist, als das deutsche, wenn es nun öfters an den Schlachtfeldern unterliegen sollte, wie bei uns geschehen, so muß das französische Volk dafür zu nicht geringem Teil die parlamentarische Regierungsform des Landes verantwortlich machen.

Fast 50mal haben dort seit dem Bestehen der dritten Republik der Kriegsmilitär und sein nächster Gehilfe, der Unterstaatssekretär des Krieges, gewechselt. In der Sitzung des Senats vom 13. Juli d. J. hat der derzeitige Kriegsminister Weismann auf die gegen die Militärverwaltung gerichteten schweren Angriffe Humberts, des Berichterstatters der Peereskommission, und Clemenceaux klipp und klar erwidert, daß die Hauptursache der auf dem Gebiete des Heereswesens rassistisch bestehenden Missethate der fortwährende Wechsel in der Besetzung des Kriegsministeriums ist.

Ob Herr Clemenceaux, der das Ministerbüreau fast gewerkschaftlich bereitet, von dieser Auskennt sehr bereidigt, daß dahingestellt bleibt. Jedenfalls stellt der Ausspruch Weismanns einen einwandfreien Beweis dar für die hinsichtlich der Landesverteidigung aus der parlamentarischen Regierungsform mit

Notwendigkeit sich ergebenden Unhaltbarkeit der Zustände.

Wie schwer in Frankreich gerade das Heerwesen unter der Parlamensherrlichkeit zu leiden hat, ist allerdings für den Kenner der Verhältnisse auch bisher schon kein Geheimnis gewesen. Wiederholt haben in Frankreich einflussreiche und charaktervolle Militärs und Politiker, denen das Wohl des Vaterlandes höher stand als persönliche Interessen und die Parteidoktrin, in Wort und Schrift nachdrücklich darauf hingewiesen.

Es sei in dieser Hinsicht nur der bewegliche Mahnlaut in Erinnerung gebracht, den im Mai dieses Jahres das durch seine Feindseligkeit gegen Deutschland hervorriefende, erste militärische Fachblatt, die „France militaire“, an die neugewählten Abgeordneten gerichtet hat.

In diesem Artikel wird u. a. ausgeführt: „Wenn auch nicht behauptet werden soll, daß es möglich oder nützlichwert sei, bei uns eine militärische Beständigkeit zu schaffen, ähnlich der deutschen Armee, die einen Hintergrund für deren Stärke bildet, so ist es doch unerlässlich, ein neues Verfahren zu finden, um Männern, die ein so verantwortungsvolles Amt verwalteten, angemessene Zeit zum Entfalten ihrer sachgemäßen, fruchtbringenden Tätigkeit zu gewähren.“

Folgerichtig giebt es augenblicklich bei uns nicht, alle Minister verschwinden wieder, ehe sie etwas Nützliches vollendet haben. Alle Dinge entwickeln sich in der Mitte von Ministerien und sind vom Zufall abhängig. Die Abteilungen im Kriegsministerium (les bureaux) regieren selbstherrlich denn sie allein behalten ihren Platz und wissen ganz gut, daß sie, um ihre Vorschläge durchzusetzen, nur abzuwarten brauchen. Wie kann man von ihnen schöpferische Gedanken erwarten, wenn sie unter Schreibwerk begraben werden? Deshalb entstehen die meisten Neuerungen ohne sie und ohne den Minister und werden veranlaßt durch gut oder schlecht unterrichtete Parlamentarier oder durch die Presse, die zu allen Anweisungen haben? Nicht tadeln wir ihn man, sondern bemerken, daß unter so traurigen Verhältnissen immerhin noch so Beträchtliches geleistet wird. Aber wie soll unter diesen Verhältnissen großen Ansprüchen genügt werden? Was würde aus einem Handelshause werden dessen Chef alle sechs Monate wechselt? Wenn die Kammern sich nicht entschließen, für das Kriegsministerium, für die Marine und die Finanzen eine ständige Leitung zu schaffen, gehen wir einem völligen Bierwarr und schließlich dem Zusammenbruch entgegen.“

Der verübteste Druckfehler. ... In dem Anaben schon schlummerten verborgene Talente. ...

Verichtigung vom nächsten Tage: In dem Nachrufe für unseren Ehrenbürger Progelmann sollte es natürlich heißen: „In dem Anaben schon schlummerten verborgene Talente.“

Verichtigung vom übernächsten Tage: In der gestrigen Verichtigung unseres vorgestrigen Nachrufes für unseren hochverehrten Ehrenbürger Progelmann hat sich zu unserem Bedauern abermals ein Fehler eingeschlichen. Es sollte selbstverständlich heißen: „In dem Anaben schon schlummerten verborgene Talente.“

Kindermund. Ein vierjähriger Knabe, der stark hustet und den die Mutter im Bettchen gut zu deckt und dabei ermahnt, ja die Hände unter der Decke zu lassen, sagt: „Aber Mutti, die Hände haben doch keinen Duten!“

Knights of Columbus Manual of Catholic Devotion, compiled from private sources. Special K. of C. features. Preise: französisches Kalbleder, Goldschnitt \$1.00 deutsches Morocco, biegsam \$1.25 französ. Morocco \$1.50 feinste Qualität Kalbleder \$2.00 echtes Seehundleder, sehr schön und haltbar \$3.00

W. G. Blake & Sohn Verleger von vollständigen Kirchenvertragsbüchern u. f. w. 123 Church Str. Toronto.

Wenn Sie Ihre Bestimmungen treffen, sehen Sie zu, auf daß Sie die richtige Zeit haben. Kaufen Sie Ihre Waren, und Sie haben immer die richtige Zeit. Wir haben eine vollständige Auswahl von Schmuckwaren, Diamanten, Krysallen, geschliffenem Glas, Silberwaren, und sonst. schönen Sachen.

M. J. Meyers, Juwelier und Optiker, Heysts-Eigenes und Jagd-Eigenes-Geschäft, Humboldt, Sask.

Besondere Bekanntmachung.

Montag 21., Dienstag 22. und Mittwoch 30. Sept. wird unser Laden wegen der Feiertage geschlossen sein. Wir offerieren daher besondere Bargains für Freitag 18., Samstag 19. und Montag 28. und Dienstag 29. Sept., um unsere Wertschätzung jenen gegenüber auszudrücken, die ihre Einkäufe an den Tagen vor Schluß des Ladens machen.

The Enterprise General Store

Humboldt J. M. Marquins, Eigentümer. Sask.

„Peabody's“ Overalls, Smocks, Hemden, Handschuhe und Fausthandschuhe sind genau das, für was sie angezeigt werden. „Sie sind haltbar wie ein Schweinerüssel.“

Wir haben auch eine vollständige Auswahl in allen Sorten Winter-Waren als da sind: Sweaters, Unterkleider, Kappen, Fausthandschuhe, Fingerhandschuhe, Socken Gerade, was Sie für Herbst und Winter nötig haben. The Great Northern Lumber Co. HUMBOLDT Ltd. SASK.

In die Farmer!

Da viele Leute sich des Vorteiles noch nicht bewußt sind, der sich ihnen ergibt, wenn sie die Getreide Mahlen lassen, so veruchen wir auf diesem Wege mit Ihnen in Verbindung zu kommen. Hier anstaltend geben wir eine Liste, die zeigt, wieviel Sie aus 1 Bushel Weizen erhalten können.

Table with 2 columns: Amount of Flour (e.g., 36 Pound Prairie Rose Meal) and Price (e.g., 15 ¢). Includes sections for No. 1 Northern, No. 2 Northern, and No. 3 Northern.

Es wird keine geringere Sorte als No. 3 Northern gemahlen. Die Sacke sind hier nicht mituntergebeigelt; sie sind entweder mitzubringen oder können von uns bezogen werden: Mehlgröße zu 15c und Futtergröße zu 20c.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.